

Politische Rundschau.
Deutschland.

* Zu der am Freitag in Kiel erfolgten Ankunft des Kaisers nach seiner Rückkehr von der Nordlandfahrt waren die Kaiserin aus Tegernsee und die Minister v. Miquel und v. D. Neede in Kiel eingetroffen.

* Prinz Heinrich wird nach Beendigung der Manöver zum Marine-Oberkommando nach Berlin kommandiert.

* Den Dresd. N. Nachr. zufolge steht sicherem Vernehmen nach die Ernennung des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe zum Statthalter von Elsaß-Lothringen bevor. In eingeweihten Kreisen gilt es als eine Lieblingsidee des Kaiserpaars, den Statthalterposten mit einem nahen Verwandten besetzt zu wissen. Später solle immer einer der kaiserlichen Prinzen Titel und Amt eines „Erbstatthalters in Elsaß-Lothringen“ erhalten. — Wir geben diese Mitteilung unter aller Reserve, da wir deren Zuverlässigkeit trotz des „sicherem Vernehmen nach“ bezweifeln.

* Eine Mitteilung von größter Bedeutung für die Industrie und den Handel des Deutschen Reiches wird im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben. Der Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Zollverein und Großbritannien vom 30. Mai 1865 ist von der englischen Regierung gekündigt worden. Infolge dieser Kündigung werden der genannte Vertrag und die Zusatzvereinbarungen, die seine Ausdehnung auf verschiedene, dem Zollverein später beigetretene deutsche Staaten und auf Elsaß-Lothringen betreffen, mit dem Ablauf des 30. Juli 1898 außer Kraft treten.

* Wie verlautet, liegt es jetzt in der Absicht der Militärverwaltung, die zur allgemeinen Einführung warmer Abendtoiletten erforderlichen Geldmittel in den Entwurf zum nächstjährigen Reichshaushaltplan einzustellen.

* Betreffs des Nordostsee-Kanals bestätigt der „Hamb. Korresp.“, daß die gegenwärtigen Tiefenverhältnisse des Kanals in vielen Fällen noch durchaus nicht für die großen Kriegsschiffe genügen.

* Die Adresse, welche der Landtag des Fürstentums Lippe als Antwort auf die Thronrede an den Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld, Regenten des Fürstentums, gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut: „Ew. Erlaucht gestattet sich der Landtag ehrerbietig seinen Dank für die ihm gemordnete Botschaft auszusprechen und aufs wärmste bei in dieser ausgebrachten Hoffnung beizupflichten, daß ein friedliches gemeinsames Wirken aller am Landeswohl Beteiligten im Verein mit Ew. Erlaucht Regierung den vollen Segen für unser Fürstentum herbeiführen möge, den wir von der endgültigen Erhebung des langen Thronreiters erwarten dürfen. Es gereicht dem Landtage zur Genugthuung, daß das von seinem Vorgänger gegebene Vertrauen auf einen unparteiischen und unanfechtbaren Rechtspruch sich voll erfüllt hat. Möge Gottes reicher Segen über Ew. Erlaucht Regenschirm und über Ew. Erlaucht ganzem Geschlechte und demnächstiger Fürstenthrone walten! In fester Treue der Landtag.“

* Der Errichtung einer Handelshochschule wird von den größeren Städten lebhaftes Interesse entgegengebracht. Bisher haben sich Leipzig, Hannover, Frankfurt a. M., Köln und München um die Errichtung der Hochschule in ihren Mauern beworben.

* Preisnotierungen auf Grund tatsächlicher Verkäufe werden, wie die „Staatsbürger-Zeitung“ schreibt, jetzt auf Veranlassung der Wäckerinnungen auch in Magdeburg und Halle veröffentlicht.

England.
* Der Plan einer engeren Vereinigung Englands mit den Kolonien darf als endgültig gescheitert angesehen werden. Kolonialminister Chamberlain gedankt demnächst über seine Konferenzen mit den Premierministern der Kolonien Bericht zu erstatten. Das Resultat ist jedenfalls schon bekannt: null. Einstweilen ist der „Standard“ in

der Lage, etwas über die Sache aus der zu schwagen. Der lange Artikel läßt wenige Worte zusammenfassen. Die Vertretung der Kolonien im Parlane Reiches sei noch nicht reif. Diese Er

daß die Zeit noch nicht erfüllt wäre, zog sich wie ein roter Faden durch die gesamten Beratungen. Vielleicht könnten aber einige Koloniale im Oberhause sitzen. Die Kolonien möchten doch Vorschläge machen, um auf Gegenseitigkeit beruhende Handelsbeziehungen zwischen Mutterland und Kolonien anzubahnen. Die australische Flottenflotte möge vermehrt werden. Das Kabel durch den Stillen Ozean, welches nur britisches Gebiet berührt, sei äußerst wertvoll. Den Gedanken einer engeren politischen Union fertigten die australischen Premierminister Reid, Turner und Kingston sehr herbe ab. Es könne daraus heutigen Tages nur Reichsuneinigkeit entstehen.

Dänemark.
* Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß baselbst am Montag die Kaiserin-Witwe von Rußland erwartet werde. Die Kaiserin wird sich logisch nach Schloß Bernstorff begeben. Es scheint demnach wirklich, als hätten die französischen Stimmen recht gehabt, welche schon vor längerer Zeit meineten, daß Kaiserin Maria Feodorowna einem Zusammenreffen mit dem deutschen Kaiser aus dem Wege gehen werde. Man muß abwarten, ob sie den Franzosen die Freude bereiten wird, während der Anwesenheit des Präsidenten Faure nach Petersburg zurückzukehren.

* Ueber den Freihafen von Kopenhagen, durch dessen Anlegung die Dänen die von der Eröffnung des Kaiser-Wilhelmkanals befürchtete Schädigung des dänischen Handels auszugleichen hofften, bringen holländische Blätter eine längere Besprechung, aus der folgende Stelle hervorgehoben sei: „Alles ist vorhanden: Speicher, Schuppen, Kellereien für Lagerzwecke, Stais, große Bassins und Wasserflächen, maßvolle Einrichtungen zur schnellen Bewältigung des Verkehrs; — aber dieser Verkehr selbst ist nicht da und scheint nicht kommen zu wollen. Ganz ebenso, man könnte sagen einsam und verlassen, steht der Freihafen von der Landseite aus. . . . Man macht in Kopenhagen redliche Anstrengungen, den Verkehr von allen Kontinenten heranzuziehen. Das hätte man aber auch ohne den sehr kostspieligen Bau des Freihafens thun können. Es hat nicht den Anschein, als ob sich die an diesen gewandten Kosten in absehbarer Zeit in angemessener Weise bezahlt machen werden.“

Portugal.
* Ministerpräsident de Castro erklärte in der Kammer, er fürchte keine Störung der öffentlichen Ordnung, doch sei die Regierung von den Plänen der Umsturzmänner unterrichtet und auf jeden Fall vorbereitet. Als er die monarchische Opposition verächtliche, mit den Republikanern gemeinsame Sache zu machen, bezeichnete die wenig zahlreichen Konservativen sowohl wie die Regeneradoren (aus denen das vorige Kabinett entnommen war) ihre Anhänglichkeit an das Königshaus. Das Bedenkliche ist, daß de Castro es für nötig fand, zu versichern, die Regierung könne auf das Heer zählen. Dadurch gab er erst zu erkennen, was den Gegenstand seiner Sorge bildet: das von republikanischen Anschauungen durchsetzte Offizierkorps, das so manchen Putsch schon verübt hat. Der Sitz der Agitation ist Brivandadrieten zufolge der Norden Portugals. Die Bevölkerung der Provinz Minho, fleißiger als die trüben Südländer, ist angereichert durch die Machenschaften der Parteien, denen die Krone nicht fest gegenübertrat, und hat sich den Republikanern in die Arme geworfen.

Rußland.
* In mehreren russischen Grenzdörfern in der Nähe von Memel sind wegen der Auswandererbewegung (vermutlich, weil die Behörden die Auswanderung zu verhindern suchen) Bauern-Unruhen entstanden. Militär stellte die Ruhe mäßig her. Viele Personen wurden verwundet, und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Balkanstaaten.

* Von gut unterrichteter Seite wird berichtet, daß bereits die meisten Mächte dem deutschen Vorschlag auf Einsetzung einer internationalen Kontrolle über die griechischen Finanzen zugestimmt und sich auch geeinigt haben, diese Bestimmung im Friedensvertrag selbst aufzunehmen. Man erwartet bestimmt, daß auch die übrigen Mächte zustimmen werden. Bezüglich der von der Türkei zu behebenden Punkte wird versichert, diese Punkte seien so günstig, daß die Türkei auch ohne Belegung des ganzen Landes Thessalien wird beherrschen können.

* In türkischen Kreisen scheint man sich thatsächlich mit Illusionen in bezug auf Kreta zu tragen und nimmt nicht Anstand, die eigenen Zugeständnisse in Frage zu stellen und die Vertreter Europas auf der Insel zu brüskieren. Nach einem Telegramm der „Post“ verlangt Dschevad Pascha 20 000 Mann Verstärkung und eine starke Gendarmerie, womöglich von Albanen. Er erklärt, die entgegenkommende Haltung der Admirale gegenüber den Aufständlichen habe in erster Linie das Erlöschen des Aufstandes verhindert.

* Die Balkan-Potentaten wollen sich in Karlsbad ein Stellbündeln geben. Alexander von Serbien ist dort bereits eingetroffen; die Fürsten von Bulgarien und Montenegro werden dort erwartet.

Konkurs-Statistik.

Nach der vorläufigen Mitteilung des kaiserlichen Statistischen Amtes gelangten im ersten Vierteljahr 1897 im Deutschen Reich 1932 neue Konkurse im volkswirtschaftlichen Sinne, d. h. Fälle wirtschaftlichen Zusammenbruchs, zur Abhandlung gegen 1927 im ersten Vierteljahr 1896, 6764 im Jahre 1896, 7111 im Jahre 1895.

Es wurden 189 (1. Bj. 1896: 175, 3. 1896: 573, 3. 1895: 680) Anträge auf Konkursöffnung wegen Mangels eines auch nur die Kosten des Verfahrens deckenden Massebetrages abgewiesen, und 1743 (1. Bj. 1896: 1752, 3. 1896: 6191, 3. 1895: 6431) Konkursverfahren eröffnet; von den letzteren hatte in 1102 (1. Bj. 1896: 1115, 3. 1896: 3873, 3. 1895: 4155) Fällen der Gemeinschuldner ausschließlich die Konkursöffnung beantragt.

Beendet wurden im ersten Vierteljahr 1897: 1334 (1. Bj. 1896: 1440, 3. 1896: 6361, 3. 1895: 6362) Konkursverfahren, und zwar durch Schlußverteilung 856 (1. Bj. 1896: 945, 3. 1896: 4184, 3. 1895: 4097), durch Zwangsvergleich 355 (1. Bj. 1896: 360, 3. 1896: 1617, 3. 1895: 1704), infolge allgemeiner Einwilligung 30 (1. Bj. 1896: 43, 3. 1896: 168, 3. 1895: 166), wegen Mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Konkursmasse 93 (1. Bj. 1896: 92, 3. 1896: 392, 3. 1895: 395). In 436 (1. Bj. 1896: 492, 3. 1896: 2134, 3. 1895: 2169) beendeten Konkursverfahren war ein Gläubigerausgleich bestell.

Von den im ersten Vierteljahr 1897 gezählten 1932 (1. Bj. 1896: 1927, 3. 1896: 6764, 3. 1895: 7111) neuen Konkursen betrafen:

	1. Vierteljahr	Jahr	1897	1896	1895
physische Personen überhaupt	1697	1652	5833	6202	6202
darunter weibliche	168	180	646	679	679
Nachlässe	142	182	592	593	593
Handelsgesellschaften	71	69	266	266	266
Gesellschaften	9	9	33	23	23
andere Gemeinschuldner	13	15	40	27	27
und von den beendeten Konkursverfahren	1334	1440	6361	6352	6352
physische Personen	1152	1256	5512	5526	5526
darunter weibliche	118	127	591	547	547
Nachlässe	119	128	572	508	508
Handelsgesellschaften	45	43	227	296	296
Gesellschaften	5	4	20	13	13
andere Gemeinschuldner	13	9	30	19	19

Ueber das finanzielle Ergebnis der beendeten Konkursverfahren gibt die vorläufige Uebersicht nur die Prozente an, die bei den durch Zwangsvergleich beendeten Konkursverfahren für die nicht bevorrechtigten Konkursforderungen bedungen worden sind. Von den 355 im ersten Vierteljahr 1897 (360 im ersten Vierteljahr 1896, 1617 im Jahre 1896 und 1704 im Jahre 1895)

durch Zwangsvergleich beendeten Konkursverfahren schlossen ab mit einem solchen Prozentsatz (einschließlich der bereits vorher verteilten Prozente):

	1. Vierteljahr	Jahr	1897	1896	1895
von 100 bis über 90	—	—	4	7	7
80	2	—	3	5	5
70	7	3	12	13	13
60	10	6	29	23	23
50	15	11	59	52	52
40	29	40	171	167	167
30	34	31	132	141	141
20	40	37	137	139	139
10	42	29	204	200	200
5	54	58	245	261	261
25	57	72	277	296	296
15	61	34	148	199	199
10	31	28	146	162	162
5	7	11	50	37	37

Von Nah und Fern.

Berlin. Daß der listige Amor sich zu seinen Zwecken mitunter auch eines Ausflandes zu bedienen weiß, beweist folgende, in Berliner Konfektionskreisen vielbesprochene Liebesgeschichte: Die 23jährige, aus Westpreußen stammende Näherin Vertha W. hatte sich bis zur Stellung der ersten Vorarbeiterin in einem der größeren hiesigen Kostüm-Ateliers emporgeschwungen. Als im vorigen Jahre der Streit der Kostümschneider ausbrach, schloß sie sich den Ausständigen an, und wurde, zu deren Vertreterin gewählt. Ihrer Fürsprache war es wesentlich zu danken, daß die Firma, als eine der ersten, die Forderungen der Ausständigen anerkannte. Auch bei später in dem Geschäft einzelner Tarifpositionen wegen angebrochenen Differenzen gelang es ihrer geschickten Vermittlung, eine Erneuerung des Streiks zu verhindern. Durch ihr energisches und kluges Auftreten bei den bezüglichen Verhandlungen und ihre Thätigkeit im Geschäft hatte das übrigens sehr hübsche Mädchen die Aufmerksamkeit des ersten Buchhalters der Firma auf sich gezogen. Als sich dieser zu Anfang d. selbständig machte, engagierte er Vertha W. als Geschäftsführerin. Diese bewährte sich auch in ihrer neuen Stellung vortrefflich, und jetzt bildet die Verlobung mit ihrem „neuen Herrn“ den Abschluß des Romans der „Streitführerin“. Womit aber natürlich nicht gelagt ist, daß jede Näherin durch fräftige Beteiligung an Streiks selbst zur Prinzipalin und „Ausbeutergewinnin“ werden kann.

Tegernsee. Am Dienstag nachmittag zog eine frohe Kinderchar, etwa aus 60 Köpfen bestehend, unter Führung von zwei Lehrern und Lehrerinnen auf das Sengerschlöß, um der Kaiserin und den Prinzen ihre Huldigung darzubringen. Einige Mädchen waren weiß gekleidet, die meisten aber und fast sämtliche Knaben trugen die kleibame Gebirgsstracht, die den meisten trefflich zu Gesicht stand. Viele Kindergeflüster waren heiter anzusehen, manche machten aber auch eine recht ängstliche Miene, in der Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Der Empfang bei der Kaiserin und den Prinzen war, wie die „Augsb. Abendz.“ berichtet, ein überaus herzlicher, denn eine heitere Kinderchar macht ja der Kaiserin die größte Freude. Die von Mädchen und Knaben in oberbairischer Mundart vorgetragene Begrüßung und Gedichte, dann der Gesang fanden den größten Beifall. Nachdem die Kaiserin an mehrere Kinder sowie an die Lehrer und Lehrerinnen verschiedene Fragen gestellt hatte, begab sich die Kinderchar zur Villa Niggel, wo im großen Speisesaale sämtlichen Kindern mit Kaffee und Kuchen aufgewartet wurde. Die kleine Prinzessin Luise, die stets ein heiteres Wesen zeigt, ließ es sich nicht nehmen, die Tegernseer Quaden und Mädels mit Kuchen zu bedienen, und wurde in ihrer Thätigkeit von dem Prinzen Albrecht und den anderen eifrig unterstützt. Auch die Kaiserin war unterbeffen in der Villa erschienen und drückte ihre Freude darüber aus, wie gut es dem kleinen schmucken Volke schmecke. Nachdem herzlich Abschied genommen war, verließen die entzückten Kinder die Villa, glücklich darüber, der Kaiserin und den Prinzen die Hand gedrückt zu haben. Alle Kinder wissen nicht genug zu erzählen, wie liebenswürdig und freundlich die Kaiserin und die Prinzessin Luise gewesen sind.

Ihr Geheimnis.

10] Roman a. d. Englischen v. Lady G. Robertson. (Fortsetzung.)

„Heirate Paul,“ sprach die Stimme der Versuchung, „dann wird der Wille des verstorbenen Grafen erfüllt und du bleibst doch Lady Charleigh.“ Es ist ja einerlei, auf welche Weise der Besitz in seine Hände kommt. Heirate ihn, dann brauchst du das Testament nie zu erwähnen, er wird doch Herr in Lighton Hall und du behältst deine Unabhängigkeit.“

Eine furchtbare Versuchung!
Leonie kämpfte einige Minuten dagegen und flücherte: „Gott im Himmel, hilf mir! Laß mich wahr und ehrenhaft bleiben, laß mich nicht in diesem Kampfe unterliegen!“

Aber wieder sprach die innere Stimme: „Heirate Paul Barlow und alles wird sein Eigentum sein. Es ist genau dasselbe, als wenn du ihm das Testament gibst. Warum soll die Welt die Sache erfahren, warum willst du dich ihrem Urteil, ihrem Mitleid aussetzen? Du weißt ja, daß es dein höchstes Glück ist, dich zu heiraten, du thust ihm kein Unrecht, wenn du ihm diesen Wunsch erfüllst.“

Sie schlug die Hände vors Gesicht.
„Ich muß es thun,“ rief sie leidenschaftlich, „Ich kann nicht all das aufgeben, woran mein Herz mit jeder Faser hängt. Reichtum, Ueberfluß, meine ganze Stellung, alles soll ich mit einem Schlag verlieren! Nein, nein, es ist unmöglich.“

Und dann dachte sie an Sir Gordon, dem ihre ganze Liebe gehörte. Er würde ihr treu

bleiben, auch wenn sie als Bettlerin vor ihm stände. Aber er hatte ihr gesagt, daß er nicht reich sei, und wie hatte sie sich darauf gefreut, ihren Ueberfluß mit ihm zu genießen. Jetzt würde sie seine Sorgen vermehren, und das durfte nicht sein. Nein, sie wollte Paul ihr Jawort geben und mit demselben auch das, was ihm durch das Testament bestimmt war.

So stritten Recht und Unrecht in ihrem Herzen. Die bessere Natur schien noch einmal zu siegen, und Leonie beschloß, Paul das Dokument zu geben. Sie wollte die Erbschaft aufgeben und Sir Gordon heiraten, nur ihrer Liebe leben und dem herrlichen, glänzenden Leben entsagen; sie wollte ihr Gewissen rein halten.

Und dann fielen ihre Blicke auf die Diamanten, die sie heute getragen, und in dem Augenblick zog ihr ganzes Leben und alles, was sie aufgab, an ihrer Seele vorüber. Mit voller Kraft trat die Versuchung noch einmal an sie heran, und jetzt war der Widerstand gebrochen, Leonie erlag ihr.

Sie wollte das Testament nicht vernichten, diese Konfession magie sie ihrem Gewissen, aber es so verbergen, daß es Paul nie in die Hände fallen konnte und durch ihre Verbindung mit ihm ihm volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Als Leonie sich zu diesem Entschluß durchgekämpft hatte, atmete sie tief auf. Sie hatte ihrer Eitelkeit, ihrer Gemüthslicht alle besseren Neigungen ihrer Natur zum Opfer gebracht, und sie war sich des Preises, den sie zahlte, voll bewußt. Das Glück ihres Herzens war vernichtet, denn sie liebte Walter Gordon, aber

ihre Liebe hatte die Probe nicht bestanden. Sie war nicht stark genug, um Entbehrungen zu ertragen.

Leonie war erschöpft von dem, was sie in den letzten Stunden durchgemacht hatte, sie legte sich auf das Bett und versank in einen tiefen traumlosen Schlaf, der ihr wenigstens vorübergehend Vergessenheit brachte. Aber als die Sonne hell ins Zimmer schien und sie weckte, war ihr sofort alles wieder klar: sie mußte ihren Geliebten aufgeben und die langen Jahre ohne seine Liebe leben. Und trotzdem der Schmerz hierüber fast unerträglich war, konnte er an ihrem einmal gefassten Entschluß nichts mehr ändern.

13.
Leonie machte am Morgen nach dem Ball sorgfältig Toilette. Ihr Spiegel zeigte ihr, wie verändert sie aussah und alle ihre Bemühungen, das zu verbergen, waren vergeblich. Ihr Gesichtsausdruck war ein anderer geworden und es lag etwas darin, was sich gewiß nie wieder verwischen konnte.

Lady Farnhame sagte ihr, sobald sie das Frühstückszimmer betrat, daß das Fest ihr wohl nicht gut bekommen sei, und Kelly Day sah sie so erkrant an, daß Leonie sie nach dem Grunde fragte.

„Du siehst wie eine geknickte Blume aus, was fehlt dir?“ war die Antwort.
„Was meinst du damit?“ rief Leonie heftig.
„Ich verstehe nicht, was du andeuten willst, drücke dich doch deutlicher aus.“
„Mich Day erkrant.“ „Liebste Leonie,“ sagte

er, „ich meine nichts, als daß du müde aussehst und so blaß bist.“
Leonie ärgerte sich über sich selbst. „Wie kann ich nur so thöricht und aufgeregt sein,“ dachte sie, „und eine harmlose Aeußerung gleich als Anklage auffassen.“

Gleich nach dem Frühstück schrieb sie an Paul. Sie wollte alle Brücken hinter sich abbrechen, denn die Gewißheit, sich von Walter Gordon trennen zu müssen, wurde ihr immer schwerer.

„Ich habe heute nicht viel Zeit,“ lautete der Brief, „und kann Ihnen nur kurz antworten. Wenn Sie wirklich glauben, daß es in meiner Macht steht, Sie glücklich zu machen, dann gebe ich Ihnen mein Jawort. Aber um zwei Dinge bitte ich, kommen Sie heute noch nicht hinüber, ich bin noch zu abgepannt, um jemand zu empfangen. Und dann lassen Sie unsere Verlobung vorläufig noch geheim bleiben. Ich habe meine bestimmten Gründe für diesen Wunsch.“

Klar und deutlich unterzeichnete sie „Leonie Charleigh“, und ein bitteres Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie dachte, was Paul wohl sagen würde, wenn er ahnte, daß der Name ihr gar nicht zustände, sondern nur er berechtigt sei, ihn zu führen.

Als der Brief fortgeschickt war, atmete sie erleichtert auf. Jetzt war sie Pauls Braut, und was ihr gehörte, würde auch bald das Seine sein.

Aber schon am selben Tage sah sie ein, wie hoch der Preis war, um den sie ihren Reichtum erkauft hatte. Die Stunden vergingen so endlos